

Die RATHÄUSER

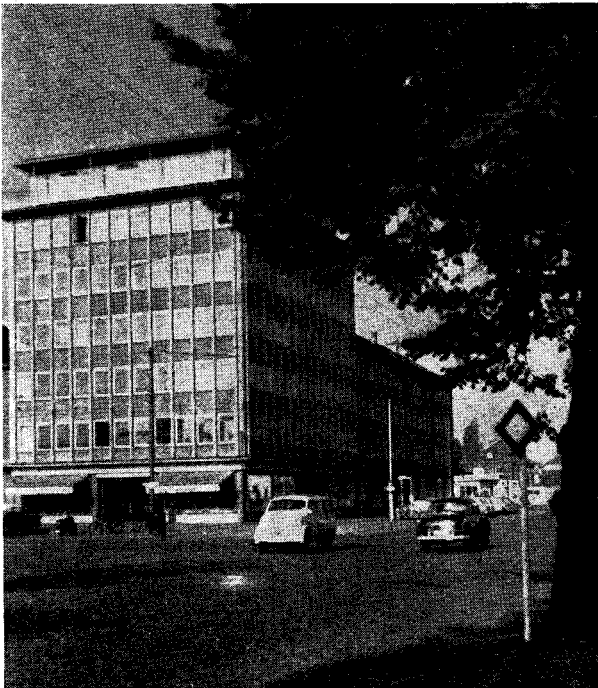
von Berthold Schön

Im vergangenen Jahr bezog die Stadt Dinslaken ein neues repräsentatives Verwaltungsgebäude, das Stadthaus, am Bahnhof. In sieben Stockwerken mit modernen hellen Räumen sind fast alle Abteilungen der Verwaltung untergebracht. Für den Fremden, der die Stadt vom Bahnhof aus betritt, bietet sich ein eindrucksvolles Bild, da das Stadthaus den Weg in die Stadtmitte als gewichtiger Akzent eröffnet. Das neue Verwaltungsgebäude ist aber auch monumentales Symbol für die Entwicklung der Stadt in den letzten Jahrzehnten. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß wir von vier verschiedenen Rathäusern wissen, die in den vergangenen Jahrhunderten Sitz der Dinslakener Stadtverwaltung waren. Mit der Stadt wuchsen die Rathäuser. Aus den Kanzleistuben mit Tintenfaß und Federkiel wurden Büros mit ratternden Schreibmaschinen.

Nur wenig wissen wir über die Unterbringung der Stadtverwaltung im mittelalterlichen Dinslaken — so gering war die Zahl der Einwohner in der Doppelstadt, daß für Jahrhunderte sicher zwei Amtsräume in einem kleinen Haus genügten. Verhältnismäßig stattlich aber ist bereits ein Verwaltungsgebäude, das unter außerordentlich widrigen Umständen entstand und bis in

die Neuzeit erhalten blieb. Daß es überhaupt fertig wurde, ist beinahe unverständlich.

Es ist die Zeit Ludwigs XIV. Unter Bruch seines Versprechens, auf jeden Erbanspruch zu verzichten, hatten französische Truppen die Niederlande überfallen. Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg fürchtete für



Das Stadthaus 1960

seine niederrheinische Besitzungen und stellte den Holländern 20 000 Mann zur Verfügung. Bald zeigte sich, daß der Große Kurfürst aufs falsche Pferd gesetzt hatte: die Franzosen konnten sich in kurzer Zeit in den Besitz aller wichtigen niederrheinischen Festungen setzen. Am 1. Juni 1672 erschien der Prinz von Condé bereits vor Wesel. Die Holländer hatten die Festung ebenso wie Orsoy, Rees und Emmerich noch seit den jülich-klevischen Erbfolgestreit besetzt, gaben aber nun alles ohne Schwertstreich auf. Nachdem der deutsche Kaiser und Holland mit Frankreich Frieden geschlossen hatten, fielen im Jahre 1678 etwa 30 000 Franzosen in Kleve ein. Bis zum Friedensschluß 1679 kehrten für den Niederrhein die Zeiten des 30jährigen Krieges wieder. Zwischen 1678 und 1680 war man in der Stadt kaum in der Lage, die Verwaltungsgeschäfte durchzuführen. Als der Stadtschreiber 1680 wieder Eintragungen ins Protokollbuch machte, mußte er vieles aus dem Gedächtnis nachtragen, denn „... es ist zu bedencken, daß die Unterthanen dieses Landes auß Städten und Dörfern wegen des Franzoseneinfalls haben flüchtig werden müssen, und mit schwärer Einquartierung hart belegt und gedrückt, auch täglich molestiert worden...“

In seiner letzten Eintragung kurz vor seinem Tod berichtete der damalige höchste Dinslakener Verwaltungsbeamte Christophorus Mülheim genannt Hagdorn, Leiter des Stadtsekretariats: „Notandum, daß in diesem 1672. Jahr am 1. Juny Seine Königl. Majestät von Franckreich, umb die hochm. Staaten von Holland zu beorlögen oder zu bekriegen, mit drey armaden (Heeren) hiehin zu Landt kommen ist. Rundt umb unsere Stadt ist nur lauter Kriegsvolck zu sehen gewesen, wannehr Sr. königl. Majestät allhie vier Stätte zugleich nämlich Orsoy, Rheinberck, Büderich, Wesell und die Lippe-schantz beläget und bald erobert. Orsoy und Büderich wurden rasirt und geschlichtet (die Festungswerke). Alle Hausleuthe vom Land sind mit Vieh und Haushaltung hineingewichen (in die Stadt Dinslaken) und alle Bürger waren in großer Angst, ehe man Sauvegardes (Schutz) bekommen konnte. Was solcher Krieg dieser Stadt gekostet, ein solches kann man in unserer Stadt alt Lägerbuch der Länge nach ersehn. Da dan dieß ein solch Kriegsjahr gewesen, hat man in politicis (Verwaltung) wenig besoignieren (arbeiten, besorgen) können, sondern hat sich daß Jahr in solchem Elendt und Landtverderb geendigt.“

Dann begann die Einquartierung mit immer neuen schikanösen Schatzungen, „sodaß

die gemeine Bürgerschaft dermaßen expiliret, daß bei derselben zu erzwingen nichts gewesen“. Die Stadt nahm zur Bezahlung der Kontribution Jahr für Jahr Geld auf, bis niemand mehr gegen die längst überzogenen Einkünfte etwas hergab. Man verkaufte nun nach und nach den Grundbesitz der Stadt, um wenigstens die Exekutionskommandos zu vermeiden. Bald drohte die alte Ordnung in der Stadt zu zerbrechen: einzelne Bürger suchten sich der Schatzung, Besteuerung, der Belastung durch Einquartierung auf Kosten der anderen zu entziehen.

Im Schöffebuch heißt es:

„Darum haben sich Bürgermeister, Schef-fen, Rat- und Gemeinsleute in krafft dieses untereinander verbunden, allen Frevlern gegen alt Herkommen, Freiheit und Gerechtigkeit der Stadt, er seye wer er wolle, mit allen zulässigen Mitteln zu steuern und zu wehren. Und dazu wollen wir wie ein Mann stehen und dem Bürgermeister getreulich die Handt bieten.“

Und auch die beiden Stadtteile sind sich darin völlig einig, denn die Unterschriften lauten:

Maeß Maeßen — Bürgermeister,

die Schöffnen:

Johan Hießfeldt, Johan Schluin, sr.,
Gerhardt Dumberg,
Bartholomäus Heyders,
Elbertus Anthen, Henrich Reiners.

die Gemeinsleute:

Jacob Schluin, Johan Hagdorn,
Derck Kantelberg, Mathyß Arntzen,
Henrich ingen Nist, Willem Voß,
Jörgen Biesenbruch,
Bürgermeister der Neustadt

und vom Rat:

Stephan Odendahl, Johan Rademacher,
Derck zu Creutz.

Ex Mandato Magistratis

Stephan Odendahl, Secretarius scripsi et
subscripsi

1678: Leere Kasse - neues Rathaus

Und das Erstaunlichste: sei es, daß das bisherige Rathaus baufällig war, sei es, daß es im Trubel von Krieg und Einquartierung verbrannte — die Bürger beschlossen in einem ruhigen Jahr den Neubau eines Rathauses. Leider ist das Sitzungsprotokoll zu diesem Beschluß nicht erhalten. Lediglich vom 16. Marty (März) 1678 kennen wir eine Niederschrift, die folgendermaßen beginnt:

„Pfandverschreibung der Stadt Dinßlaken für Jacob Schluin: Wir, Bürgermeister, Schef-fen, Rat und Gemeinsleuthe der Stadt Dinßlaken thun kundt und bekennen, daß zum N o t h b a u in behuf dieser Stadt und Nachkommen befangenen Rathausbawes ein Stück Geldes benötigt gewesen, dazu wir einen Camp uffm Hagen haben verschreiben müssen.“

100 Reichstaler = 200 clev. Taler hatte die Stadt von Schluin aufgenommen. Mit dem Bau war der tüchtige Stadtbaumeister, Schöffe und Gildemeister der Antoniusgilde, Adolph Stepper aus der Altstadt beauftragt worden. Am Schweinemarkt, vor der Stadtkirche wuchsen bald die Grundmauern aus der Erde. Als das Erdgeschoß fertig war, bat Stepper den Rat um Besichtigung der Baustelle. Vollzählig erschien die Verwaltung, an der Spitze Bürgermeister Johan Schluin jr., dann die Schöffnen Arnold Jansen, Johan Hießfeld, Johan Hagdorn, Gerhard Dumberg, Daniel Schloot und Huppert Luggen, Willems Sohn. Nicht ohne Grund hatte Stepper herbeigebeten: zum Weiterbau fehlten Steine und Eisenwerk.

Am 17. Januar 1679 konnte man von der Antoniusgilde 300 Taler entleihen; Eisenbeschläge kaufte Stepper bei Hubbelt in Wesel auf seinen Namen. Als er aber mit der Bezahlung noch 2 Jahre später im Rückstand war, wurde Hubbelt ungeduldig. Stepper mußte die Stadt um Hilfe bitten. Noch lange Zeit stellte Dinslaken die Gläubiger aus den Kriegsjahren mit den Stadteinkünften zufrieden.

Anfang Juni 1689 starb Adolph Stepper. Seine Besitzverhältnisse wurden durch die Schöffnen geklärt. Die Stadt schuldete ihm noch 478 Taler. Den Erben wurden zur Bezahlung 2 städtische Erbkämpfe auf dem Hagen übergeben.



Von 1678 bis 1879: Rathaus am Schweinemarkt

1879: Die Verwaltung im Haus Eickhoff

200 Jahre lang waren nun Stadtverwaltung und Gericht im neuen Rathaus untergebracht. Durch die Erweiterung der Gerichtsaufgaben und durch das Anwachsen der Bevölkerung Ende des 19. Jahrhunderts reichten zuletzt die vorhandenen Räumlichkeiten nicht mehr aus.

Fast in jedem Jahr mußte der Richter die Ratsversammlung der Stadt um weitere Räume bitten. Da man großes Gewicht auf das Verbleiben der Gerichtskommission am Ort legte, schränkte sich die Stadtverwaltung aufs äußerste ein und überließ der Justiz die letztmöglichen Räume.

In einer ziemlich stürmischen Ratsversammlung beschloß man mit 7 : 3 Stimmen, der Justiz das Rathaus ganz zu überlassen. Am 19. Juni 1878 ermächtigten die Stadtverordneten den Bürgermeister Berns, das bisherige Rathaus dem Herrn I. Präsidenten des königlichen Apellationsgerichts zu Hamm als Gerichtsgebäude für 1 Richter mit entsprechendem Personal anzubieten. Die Stadt verpflichtete sich, bald ein neues Gerichtsgebäude auf der Gasthausbleiche für 2 Richter zu erbauen.

Aber zum Unglück war der Herr Präsident bei der Ankunft von Berns bereits ins Bad gereist, sodaß erst am 14. 9. 78 eine Einigung zustandekam.

Die Stadtverwaltung kaufte im April 1879 ein Haus von Eickhoff zum Preis von 15 000 M. Auch die Landbürgermeisterei Dinslaken beteiligte sich — allerdings sehr widerstrebend — an den Kosten. Nach dem Einbau eines feuersicheren Gewölbes für die wichtigsten Akten und Urkunden, dem Umbau der Wohnräume zu Büros und dem Anbau von Gefängniszellen konnte man endlich einziehen.



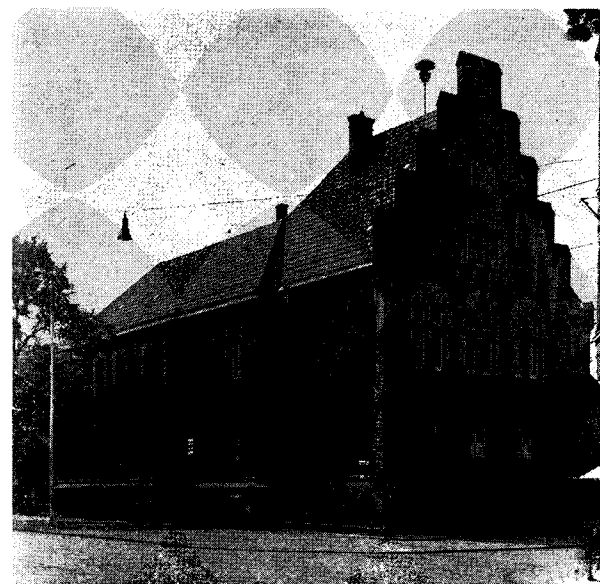
1879-1913:

*Rathaus
an der Kaiserstraße*

„Das Rathaus bestand aus einem 2stöckigen massiven Hause und einem besonderen Nebengebäude mit Wachtstube, Gefängniszelle, Waschküche, Stall, Heuboden und Aborten. Im Erdgeschoß befinden sich 5 Büroräume, im 1. Stock ist die Bürgermeisterwohnung.“ Im Lagerbuch heißt es dann: „1898 wurde ein Anbau für Bürozwwecke erstellt, 1903 nahm die Verwaltung auch die Wohnräume des Bürgermeisters in Benutzung.“

Die letzte Eintragung: „Das Gebäude ist wegen vollständiger Freilegung der Kaiserstraße im Juni 1913 abgebrochen worden.“

Erst im Jahre 1895 konnte die Stadt an die Einlösung des Versprechens gehen, für das Gericht ein besonderes Gebäude zu errichten. Es wurde in „altgotischem Stil“, also mit Treppengiebel an der Ecke Kaiser- (heute Fried.-Ebert-Str.) und Duisburger Straße mit einem Unkostenaufwand von etwa 72 000 Mark erbaut. Am 1. Mai 1897 konnte das Gericht einziehen. Schon bald erwies sich das Haus bei der starken Vergrößerung der richterlichen Geschäfte als zu klein: man mußte Räume hinzumieten. 1912 wurde deshalb von der Stadt ein Gebäude errichtet, das auf längere Zeit ausreichen sollte, das Amtsgericht an der Schillerstraße. Es wurde am 1. April 1913 bezogen und dient noch heute der Justiz.



1913-1960:

*Das Rathaus mit
dem Treppengiebel*

1913: Das Amtsgericht wurde Rathaus

Das Gebäude an der Ecke Kaiser-/Duisburger Straße stand aber nur kurze Zeit leer. Die Stadtverordneten ließen es erneuern und für Verwaltungszwecke herrichten.

Die erste Ratssitzung fand am 16. Juni 1913 im neu übernommenen Gebäude statt. Das Protokoll berichtet darüber:

Dinslaken, 16. Juni 1913

am Tage der Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Anwesend unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Saelmans die Mitglieder: Beigeordneter Kayser, Beigeordneter Kalle, Beigeordneter Barfurth, de Fries, Bleckmann, Schäfer, Fr. Kremer, Bienemann, Ruloff, Grüdelbach, Wilmsen, Rosendahl, Vengels, van Straaten, Entschuldigt fehlen: L. Maaß, Wormser, Bernhard, Meyer. Protokollführer: Stadtsekretär Josten

Vor Eintritt in die Tagesordnung heißt der Vorsitzende die erschienenen Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung im neuen Rathause herzlichst willkommen. Im Verein mit der Stadtverordnetenversammlung bringt der Vorsitzende ein dreifaches Hoch auf Kaiser Wilhelm aus.

Versammlung beschließt, den Badeanstaltsfond als Stiftung 10 000 Mark zuzuführen und die demnächst zu errichtende Badeanstalt als Kaiser-Wilhelm-Badeanstalt zu bezeichnen.

Außerhalb der Tagesordnung wird beschlossen, dem Heinrich Gräber als Mindestfordern- den mit 20,00 Mark für den Abbruch des alten Rathauses den Zuschlag zu erteilen.

Jetzt hat auch das „neue Rathaus“ wieder ausgedient. Es steht leer da. Und wahrscheinlich wird es in nächster Zeit abgerissen, um einem modernen Gebäude Platz zu machen.